

Texturen der Vergangenheit
ein Text von Daniela Billner

Sind das nun Selbstportraits oder spielt uns die Künstlerin hier etwas vor? Schon auf den ersten Blick sieht sich der Betrachter von Sissa Micheli Fotografien mit dieser Frage konfrontiert. Eine klare Antwort gibt es darauf nicht, denn Sissa Micheli vermischt autobiografische mit fiktiven Elementen. Dadurch werden die Grenzen zwischen den klassischen Sujets Selbstportrait und Selbstinszenierung durchlässig, so dass die Suche nach der eigenen Identität formal beginnen kann. Inhaltlich umkreist Micheli dieses zentrale Thema in Darstellungen von Kindheitserfahrungen, Erinnerungen, Reisen, Träumen, Märchen und Initiationsriten. Mit und ohne Blitz erhellt sie für einen (fotografischen) Moment Gefühlszustände wie Traurigkeit, Müdigkeit, Resignation, Isolation und Nostalgie. Tapeten, Teppiche und Stoffe sowie die bedeutungsträchtige Farbe Rot sind immer wiederkehrende Requisiten in Michelis Arbeiten, die sie in kleinen Büchern und Heften zusammenfasst. Mit dieser Präsentationsform unterstreicht sie den narrativen Charakter ihrer Serien. Wie Filmstills aus einem Kurzfilm reihen sich die Bilder zu einer Geschichte aneinander. Entscheidend ist dabei, dass Micheli zwischen den einzelnen Bildern oder Filmkadern auf der narrativen Ebene für den Betrachter genügend Platz lässt, damit dieser ihn wiederum mit Stills aus seinem eigenen (Gedanken-)Film füllen kann. Titel wie "please don't tell anybody" oder "if i were to show you" wenden sich appellierend und vertrauensvoll an den Rezipienten wie Zeilen aus einem Popsong.

Die Fotoserie "please don't tell anybody" entsteht 2003 in der Wohnung der Großmutter. Seitdem verbietet ihr die Großmutter sie zu fotografieren, da diese dem Verfolgungswahn verfallen niemanden mehr in die Wohnung lässt.

Vier Jahre darauf stirbt die Großmutter. Sie hat 90 Jahre lang in der Wohnung verbracht. Sissa Micheli filmt am Tag der Wohnungsauflösung fragmentarisch in der Wohnung. Sie schlüpft in die Kleider der Großmutter und schildert Momente aus dessen Leben. Es ist eine Reise in die Vergangenheit, fragmentarisch gefilmt und fragmentarisch erzählt (Inspiration: Kleist „Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken während des Sprechens“). Es ist eine Hommage an ein Frauenschicksal.